Nr. 4
21. Dezember 2006

ISSN 1862-7390

damals & heute

Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück

Fastnachts-Zechbrüder und schamlose Venuskinder

175 Jahre Delbrücker Karnevalsverein „Eintracht" – Von den Anfängen bis zur Nachkriegszeit

von Toni Protte

Ein Jubiläum zu feiern, erfüllt jeden Verein und jede Organisation mit Freude und Stolz, insbesondere, wenn es darum geht, in der heutigen, hektischen Zeit auf eine 175jährige Vereinsgeschichte zurückzublicken.

Was sich an Fastnachtsbräuchen im Delbrücker Land aus früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten in die heutige Zeit herübergerettet hat, ist nur wenig. Wohl der interessanteste und urtümlichste Brauch ist das Kranzreiten. Dieser Brauch geht auf eine Begebenheit am 14. März 1604 zurück, als spanische Freibeuter in das Delbrücker Land eindrangen. Die Bevölkerung besetzte den „Ramespohl", einen schmalen Holzweg am Espelnschling. Man wollte zunächst das Verhalten der Spanier abwarten. Einige Hitzköpfe aber griffen im Übereifer den letzten Zug der Spanier an und töteten zwei Offiziere. Da stockte der ganze Heereszug und nahm fürchterliche Rache an der Bevölkerung des Delbrücker Landes. Am folgenden Tag veranstalteten die Spanier Reiterspiele. Diese Reiterspiele sind der Ursprung des Kranzreitens mit den spanischen Uniformen, die heute noch getragen werden.

175 Jahre Karnevalsverein „Eintracht" Delbrück. Die Motive der Gründungsväter sind nicht bekannt. Man weiß lediglich, dass sich 1832 einige „Delbrücker Unmünner" zu einem Verein zusammenschlossen. Bereits 1833 erstellten sie ihre erste Standarte (Foto). Viele närrische Details sind noch zu erkennen.

Umzug zum Kranzstechen wie in alten Zeiten

Dass in Delbrück schon seit Jahrhunderten Karneval und Kranzreiten gefeiert wird, geht aus einem Bericht hervor, der nachstehend wörtlich wiedergegeben wird: „Der einzige Karnevalszug aus alter Zeit, der bis heute noch in alter Form weiterlebt, ist der am Rosenmontag in Delbrück stattfindende Umzug zum Kranzstechen. Hoch zu Ross, in einheitlichen Kostümen, bunten Schärpen und bunten Bändern um den Hut, ziehen die Burschen und Männer vor das Tor, wo an einem Ast ein Kranz aufgehängt ist. Jeder reitet im Galopp darunter her und versucht, mit einer Stange (Lanze) den Kranz abzustechen. Derjenige, der nach vielen Mühen den Kranz hat, ist König. Er wählt sich eine Königin. Am Nachmittag findet dann ein feierlicher Umzug statt. Am Abend vereinigt ein Fastnachtsball Kranzreiter und „Alt" und „Jung" des ganzen Ortes zur gemeinsamen Feier". Bemerkenswert ist aber der Satz in diesem Bericht „ziehen die Burschen und Männer vor das Tor". Man weiß aus der Ortschronik, dass im Jahre 1802 die Tore am Kirchplatz abgebrochen wurden, somit ein Hinweis auf das hohe Alter des Delbrücker Karnevals.

Ein „Fastelabend" im Jahr 1728 nachgewiesen

Eine noch ältere Aufzeichnung ist in einem Pfarrlagerbuch nachzulesen, wo Pfarrer Bernhard

Inhalt

„Schüregaffel"
Alter Fastnachtsbrauch der Knechte und Gesellen
Seite 2

Gründerväter
„Delbrücker Unmünner" gründen 1832 den Verein
Seite 3

Impressum

Herausgeber: Bernhard Kößmeier, Stadtheimatpfleger Delbrück

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Gesamtproduktion: Rehling GmbH Graphischer Betrieb und Verlag, Mastholter Straße 84, 33397 Rietberg.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.

Jodokus Brühl nach einem Rechtsstreit zwischen dem Gografen Th.Wilh. Vierfuss, dem Landschreiber Francis Wilh. Schenking und den beiden Landknechten Arnold Gerdesmeier und Heinrich Schlinkmann aus Delbrück schreibt: „Es sollen die Namen des Gografen, des Landschreibers und der beiden Landknechte zur größeren Beschämung der Unterliegenden und damit diese Sache besser im Gedächtnis der Bevölkerung bleiben möge, den Montag, im Fastelabend, welcher am 9. Februar 1728 ist, von der Glocke abgeschlagen werden".[1] Am Rosenmontag des Jahres 1728 begab sich dann, wie es in der Aufzeichnung heißt: „Der hiesige Schlosser Anton Schmidt, gegen Lohn von 1 Thaler auf den Turm, um die Namen der Vorbenannten, zum Teil denselbigen Nachmittag, zum Teil den Fastelabend Dienstagvormittag unter Zulauf, Schreien und Lachen des Volkes, so groß als klein, davon der ganze Kirchhof voll war, abzuschlagen.

Deftige Delbrücker Fastnachtspredigt

Vom Chronisten Leonhard Intorp wird uns in seinem Buch „Westfälische Barockpredigten in volkskundlicher Sicht" überliefert: „Um mit seinen Mahnungen nicht zu spät zu kommen, nahm sich der Dominikanerprediger in Delbrück im Jahre 1706 die „Fastnachts-Zechbrüder, nasse Fastnachtsgänse, schamlose Venuskinder, Fastnachtsgecken, Schalcksnarren, Geldverschwender und Gesundheitsverderber" schon einen Sonntag früher als gewöhnlich in einer deftigen Predigt vor. – Die ernsten Sittenprediger teilten aber viel zu sehr die Lebens- und Erdenfreude des Barock, als dass sie keinen ehrlichen Spaß zugelassen hätten. Was sie ablehnten, ist die Verkehrung der Freude ins Gegenteil. Darum verlangten sie Maßhalten. Der Kampf der Prediger ging also gegen heidnische Ausgelassenheit und Sünde, nicht gegen Frohsinn. Die scharf zusetzende Delbrücker Fastnachtspredigt endete darum auch mit dem versöhnlichen Rat: „Wollet ihr lustig sein, seyd lustig im Herrn, das ist in Ehren, das wird euch keiner wehren. Amen."[2]

Heiteweggen für Fastnachtsgecken

Ein anderer Fastnachtsbrauch ist das Backen von „Heiteweggen" (heiße Wecken), ein Gebäck in runder Form aus Kuchenteig und Korinthen. In früherer Zeit wurden die Kinder von den verkleideten Fastnachtsgecken mit dem Zuruf: „Fastnachtsgeck, he, Geck, Geck" begrüßt. Dann wurden „Heiteweggen" auf der Straße verteilt. Verteilt wurde dieses von den Kindern so heiß begehrte Gebäck in Form eines Preissingens. Diejenigen Sänger, die am hellsten und schönsten sangen, bekamen die ersten und besten Wecken. Noch heute ist es im Delbrücker Land Brauch, dass die Kinder am Donnerstag vor Fastnacht, der sogenannten

Pummelwürste für die Kinder

„Lüttkefastnacht", verkleidet durch die Bauerschaften ziehen, bei Nachbarn, Verwandten und Paten um eine Gabe bitten mit folgendem Lied:

„Lütke, lütke Fastnacht,
haßte wat, dann giff mi watt:
loat dat Mässer sinken
bis midden in den Schinken,
loat dat Mässer schnuien
bis midden in de Suien,
loat mi nit to lange stohn,
ik mot na'n Huiseken wüdder gohn !"

Meistens bekamen dann die Kinder in früheren Zeiten Pummelwürste, Äpfel, Eier oder ein Stück Speck. Heute erhalten sie meist Geld oder Süßigkeiten. Wenn sie die Gaben empfangen hatten, sangen sie zum Dank:

„Unterm Eichenboome
Soll's Gott der Herr belohne.
Kleine Maus! – Große Maus!
Unglück weich aus dem Haus!"

In früheren Zeiten hatten die Knechte und Handwerksgesellen Fastnachtsmontag dienstfrei. Dann zogen die jungen Burschen in Trupps von 10 bis 20 Mann von Haus zu Haus. Allen voran ein Zieharmonika-Spieler. Zum Schluss folgte der „Schüregaffel", ein Baumast mit starken Seitentrieben. In jedem Haus spielte man zum Tanz auf. Die Töchter des Hauses mussten mit den Fastnachtsgecken einen Walzer drehen. Bevor man weiterzog hängte der Hausherr Würste, Schinken und Speck an die „Schüregaffel" und gab einen kleinen Geldbetrag. Beim abendlichen Feiern der Burschen wurde das gesammelte Geld in Alkohol umgesetzt und Würste, Speck und Schinken dabei verzehrt. Die Burschen und Männer sangen dazu:

„Fastnacht ist die schönste Zeit.
Sie macht uns Spaß
und Zeitvertreib.
Ein Heller in der Tasche
Ein Schnäpschen in der Flasche.
Dazu ein Stückchen Brot.
Das macht die Wangen rot."

Der interessanteste und urtümlichste Brauch ist das Kranzreiten. Er geht auf eine Begebenheit am 14. März 1604 zurück. Im Jahr 1949 bei der ersten Versammlung nach dem 2. Weltkrieg sprach sich die Mehrheit für die Durchführung des Reiterzuges aus. Am Rosenmontag wurde vor vielen begeisterten Schaulustigen das historische Kranzreiten unter der Eiche im Hohlweg beim Schlinghofe (Foto) durchgeführt. Fotos: Archiv/„Eintracht"

Trinken und Raufen bei der Allemannsfastnacht

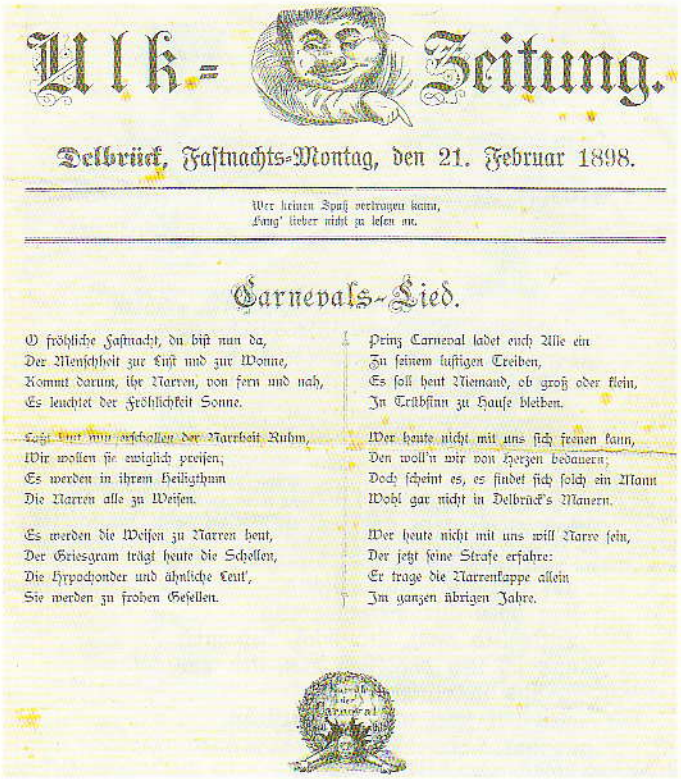
Das Fastnachtstreiben endete in der Regel am Fastnachtsdienstag. In alten Zeiten fand in der Delbrücker Gegend am Sonntag nach Aschermittwoch noch die „Allemannsfastnacht" statt, eine Nachfeier, an der jeder teilnehmen durfte, bei der aber nicht mehr getanzt, dafür aber umso mehr getrunken und ab und zu gerauft wurde. Auf diese „Unsitte" weist eine Verordnung des Fürstbischofs Wilh.-Anton von Asseburg hin. In dieser Verordnung heißt es: „dass gegen erlaubte Karnevalsbelustigungen

nichts einzuwenden sei. Nur dürften die Festlichkeiten nicht gegen den Anstand und die guten Sitten verstoßen, oder gar bis zu dem Sonntag nach Aschermittwoch ausgedehnt werden." Verstöße wurden gerichtlich geahndet, wie dieses Schriftstück aus dem Jahr 1783 zeigt:
„1783 September 13
Promotor officii ac Voigten Linnenbrinck et consorten den Allemannsfastnacht betrefend.
Sabathi den 13ten 7ber 1783
Nachdehm dies commissarische Sache bißhero nicht hat vorgenommen werden können, weilen verschiedene deren Supplicanten gleich nach eingegangenen Commissorio nachher Holland verreißet, so ist auf heute Voigt Linnenbrinck sambt den Diderich und Lips Hartmann imgleichen Heinrich Peitzmeyer, Johan Jürgen Gülde, Joachim Rielander, Christopfel Kleine verablahdet, Wo so dann 1mo die Bittschrift der Gebrüdere Hartmans in Gegenwahrt des Diederich Hartmans vorgelesen wurde, Worauf Voigt Linnenbrinck antwortete, dass Er die Musicanten nicht hätte rufen lassen. Hartmann replicirte, dass Arnold Volmari und Voigt Linnenbrincks Knecht ihm hätten gerufen, Wie Er nun gekommen ohne instrumenten mitzubringen, hätte der Voigt Linnenbrinck ihm zu spielen geheißen, und da Er sich dessen wegen des Verbottes geweigert, hätte jemandt und Wie Er jetz gehöret Ignatz Horenkamp instrumenta gehohlet, bittend Voigt Linnenbrinck Knecht und den Ignatz Horenkamp zu vernehmen. Supplicantes läugneten dieses sonderen Er hätte ihnen angegeben sie sollten die schuldt auf ihn werffen und so dann straff contribuiren…" [3]

Alter Narrenspruch ist heute noch gültig

Viele alte Fastnachtsbräuche sind verlorengegangen, sie würden sicher auch nicht mehr in unsere Zeit passen. Aber ein Spruch der alten Karnevalsnarren hat auch heute noch Gültigkeit:
„Biäter drei Dage unwuis, als datt ganze Johr nich wuis."
Wir wissen nicht, welche Motive die Gründungsväter unseres Vereins hatten, als sich im Jahre 1832 einige „Delbrücker Unmünner" zu einem Verein zusammenschlossen. Sicher ist, dass bereits vor dem Gründungsjahr bei uns, wie im Rheinland und im süddeutschen Raum, Karneval gefeiert wurde und dass das Kranzreiten auf die oben erwähnten Reiterspiele der Spanier im Jahre 1604 zurückzuführen ist. Der erste Prinz, es war Philipp Kleine, genannt Kleins Vendt, hatte, man höre und staune, eine Regierungszeit von 40 Jahren. Eine ähnlich lange Regentschaft wurde mit fast 40 Jahren bis zum heutigen Tage nur noch von Hermann Strunz (Große Ohlen) und Josef Strunz (Kleine Ohlen) erreicht.

Der erste Prinz der „Eintracht", es war Philipp Kleine, genannt Kleins Vendt, hatte eine Regierungszeit von 40 Jahren. Eine ähnlich lange Regentschaft wurde mit fast 40 Jahren bis zum heutigen Tage nur noch von Hermann Strunz genannt Große Ohlen und Josef Strunz genannt Kleine Ohlen (Foto) erreicht.



Ulk-Zeitung.

Delbrück, Fastnachts-Montag, den 21. Februar 1898.

Wer keinen Spaß vertragen kann,
Fang' lieber nicht zu lesen an.

Carnevals-Lied.

O fröhliche Fastnacht, du bist nun da,
Der Menschheit zur Lust und zur Wonne,
Kommt darum, ihr Narren, von fern und nah,
Es leuchtet der Fröhlichkeit Sonne.

Laßt uns nun erschallen der Narrheit Ruhm,
Wir wollen sie ewiglich preisen;
Es werden in ihrem Heiligthum
Die Narren alle zu Weisen.

Es werden die Weisen zu Narren heut,
Der Griesgram trägt heute die Schellen,
Die Hypochonder und ähnliche Leut',
Sie werden zu frohen Gesellen.

Prinz Carneval ladet euch Alle ein
Zu seinem lustigen Treiben,
Es soll heut Niemand, ob groß oder klein,
In Trübsinn zu Hause bleiben.

Wer heute nicht mit uns sich freuen kann,
Den woll'n wir von Herzen bedauern;
Doch scheint es, es findet sich solch ein Mann
Wohl gar nicht in Delbrück's Mauern.

Wer heute nicht mit uns will Narre sein,
Der jetzt seine Strafe erfahre:
Er trage die Narrenkappe allein
Im ganzen übrigen Jahre.

Ab 1900 liegen Protokolle vor, die Aufschluss über die karnevalistischen Veranstaltungen in Delbrück geben. Die älteste dem Verein bekannte Karnevalszeitung (Foto) stammt aus dem Jahre 1898.

Älteste Karnevalszeitung aus dem Jahr 1898

Wenn uns auch erst ab 1900 Protokolle vorliegen, die Aufschluss über die karnevalistischen Veranstaltungen geben, so datiert die älteste uns bekannte Karnevalszeitung aus dem Jahre 1898. Bis zum heutigen Tage wird diese Karnevalszeitung am Rosenmontag vertrieben. Jeder Delbrücker kann in kurzen Beiträgen die großen und kleinen Sünden der Einwohner anprangern. Bis in die 50er und 60er Jahre hinein wurden oft „pikante" Texte und Gedichte veröffentlicht, die auch den privaten Bereich nicht ausklammerten. Das hat oft viel Ärger und Streitigkeiten in der Bevölkerung aber auch im Verein gegeben. Die Vorstandsmitglieder mussten sich oft bei den Betroffenen rechtfertigen bzw. entschuldigen. Auch wurde dem Verein hin und wieder mit der Beauftragung eines Rechtsanwaltes gedroht. Heute sind die Beiträge zurückhaltender, was aber wiederum von den Lesern kritisiert wird. Auch kommen aus der Bevölkerung leider immer

weniger interessante Beiträge und „Dönekes".

Von Beginn des 20. Jahrhunderts bis zu Beginn des 1. Weltkrieges erlebte der Karnevalsverein seine erste uns bekannte Blütezeit. Maskenbälle mit viel Humor und Witz wurden mit einfallsreichen und auch aufwendigen Kostümen gefeiert.

Die alten Fotos erfreuen uns heute noch ganz besonders. Während des 1. Weltkrieges wurden sämtliche Veranstaltungen unterbrochen und erst ab 1919 fanden sich einige Delbrücker Narren zusammen, um im kleinsten Kreis das Vereinsleben wieder aufleben zu lassen. Gerade nach dem Krieg war dieses mit Schwierigkeiten und unangenehmen Auflagen, akutem Geldmangel, Beginn der Inflation und einem allgemeinen Maskierungsverbot verbunden. Karneval ohne Verkleidung? Der westfälische Dickkopf der Delbrücker und ihr Einfallsreichtum fanden auch hier einen Weg: Die ersten karnevalistischen Veranstaltungen wie Kranzreiten, Rosenmontagszug und Maskenbälle wurden als Trachtenveranstaltungen deklariert. Die Obrigkeit ließ sich jedoch nicht austricksen, und alle teilnehmenden Narren mussten eine erhebliche Geldbuße zahlen.

Maskierungsverbot nach dem ersten Weltkrieg

Dass die Verantwortlichen des Karnevalsvereins auch in der Folgezeit immer wieder einen Weg fanden, ihren Karneval zu feiern, und es verstanden die von oben auferlegten Einschränkungen noch mit Humor zu tragen, zeigt eine zu diesem Zeitpunkt entstandene Strophe unseres Karnevalsliedes:

„Ob Regen oder Sonnenschein,
gefeiert wird ja doch;
und mag es auch verboten sein,
wir finden doch ein Loch.
In Eintracht treu zusammenstehn soll die Parole sein,
drum schlägt uns kein Gewitter drein, hoch lebe der Verein."

Während des 2. Weltkrieges fanden selbstverständlich keine Veranstaltungen statt.

Von Beginn des 20. Jahrhunderts bis zu Beginn des 1. Weltkrieges erlebte der Karnevalverein seine erste Blütezeit. 1919, nach dem ersten Weltkrieg, fanden sich einige Delbrücker Narren zusammen, um im kleinsten Kreis das Vereinsleben wieder aufleben zu lassen. Das Foto aus dem Jahr 1922 zeigt drei fesche „Kranzreiter", rechts Heinrich Gausemeier.

Kußlied zum Delbrücker Karneval 1948

Text und Melodie von Erika Lütgert

Schöne Faſtnachtszeit biſt herrlich,
doch auch manchmal ſehr gefährlich,
denn da iſt man gern verliebt,
weil's was ſchönres garnicht gibt.
Und der Alltag rückt ganz ferne,
auch das Frauchen liebt ſo gerne
mal 'nen andren netten Mann
der in's Ohr ihr ſingen kann:

Refrain: Bitte küß mich, küß mich, küß mich
und ich küß dich, küß dich, küß dich,
auf den roſenroten Mund
ſing dazu aus Herzensgrund:
Bitte lieb mich, lieb mich, lieb mich
und ich lieb dich, lieb dich, lieb dich,
ja das Leben iſt ſo ſchön
weil wir zwei uns gut verſtehn.

In der Kappensitzung am 7. Februar 1948 überraschte die Delbrückerin Erika Lütgert die Närrinnen und Narren mit einem selbst gedichteten und vertonten Karnevalsschlager. Das „Kusslied" musste beim Karnevalsball am übernächsten Tag immer wieder vorgetragen werden.

Zu Kriegszeiten gab es keine fünfte Jahreszeit

Nach neun Jahren Unterbrechung durch den Krieg und die daran anschließenden Nachkriegswirren, wurde die erste Versammlung am 8. Januar 1948 bei Hilmers durchgeführt. Prinz Karneval äußerte die Ansicht, die Feier der Zeit entsprechend ohne allzu großen Trubel durchzuführen und auf die Durchführung des Reiterzuges zu verzichten. In den sich anschließenden Versammlungen im Jahre 1948 war die Ungewissheit über viele persönliche Schicksale das Hauptthema. Weil sich noch viele Kameraden in Gefangenschaft befanden, wurde beschlossen, von einem öffentlichen Umzug Abstand zu nehmen.

Erika Lütgerts Gassenhauer

In der Kappensitzung am 7. Februar 1948 überraschte eine Delbrückerin (Erika Lütgert) die Närrinnen und Narren mit einem selbst gedichteten und vertonten Karnevalsschlager, der beim Karnevalsball am übernächsten Tag immer wieder vorgetragen werden musste.

In der ersten Versammlung 1949 sprach sich die Mehrheit für die Durchführung des Reiterzuges aus. Am Rosenmontag fanden sich auf dem Alten Markt 67 Reiter ein, die von den Zuschauern begeistert begrüßt wurden. Vor vielen Schaulustigen wurde das historische Kranzreiten unter der Eiche im Hohlweg beim Schlinghofe durchgeführt.

[1] Festschrift des Karnevalsvereins anlässlich des 150jährigen Jubiläums, Delbrück 1982. | [2] Leonhard Intorp, Westfälische Barockpredigten in volkskundlicher Sicht, Münster 1964. | [3] Staatsarchiv Münster, Fürstbistum Paderborn – Landesherrliche Gerichte, Bd. 182, Bl. 225 – 227, transkribiert von H.J. Rade. | Weitere benutzte Quellen: Delbrücker Ortschronik. | Karnevalsverein „Eintracht" von 1832 Hrsg., 140 Jahre Delbrücker Karneval, Delbrück 1972.